

Der Ringwall auf dem Dommelsberg bei Koblenz.

Ringwall Dommelsberg bei Koblenz
Schnitt II Südwand

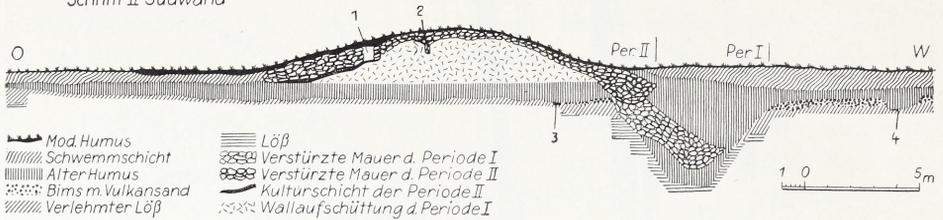


Abb. 1. Ringwall Dommelsberg, bei Koblenz. Schnitt II (Südwand).

1: Rückfront der Mauer der Periode II. 2: Pfostenloch auf der Wallkrone. 3: Pfostenloch der Vorderfront des Walles der Periode I. 4: Grube unbekannter Zeitstellung.

Das in breiter Front südwest-nordostwärts verlaufende Hunsrückmassiv schiebt im Norden eine Zunge in den Winkel zwischen Rhein und Mosel vor. Kurz ehe sich die Berge unter die 200-m-Grenze senken, nahe Mosel- und Lahnmündung, liegt hier unmittelbar am Rhein der Dommelsberg, wie eine Sperre am Südausgang des Neuwieder Beckens. Von Natur aus zur Anlage einer vorgeschichtlichen Befestigung hervorragend geeignet, bietet er gute Sicht ins Rheintal und ins Neuwieder Becken, auf Lahn- und Moselmündung und auf die Ausläufer von Westerwald und Taunus. Er besteht aus zwei etwa gleich hohen Bergkuppen, die nach dem Rhein zu steil abfallen und hier mit schwer überwindlichen Geröllhalden bedeckt sind, nach Südwesten zu aber mit einem breiten Hals in das dahinter liegende Hunsrückmassiv übergehen. Eigentliche Befestigungsanlagen waren somit nur auf der dem Rhein abgewandten Seite notwendig. Hier wird die südliche Kuppe durch einen, die nördliche durch drei Wälle in einer Gesamtausdehnung von 400×800 m umschlossen (Abb. 2).

Eine ältere Grabung durch R. Bodewig am Ende des vorigen Jahrhunderts hat uns leider nur einige Angaben¹ und vereinzelte Scherben im Koblenzer Schloßmuseum hinterlassen. Ziel der diesjährigen Grabung seitens des Landesmuseums Bonn war die Untersuchung von Wall und Graben der südlichen Kuppe. Ferner wurde hier ein Wallschnitt zu einem Suchgraben quer durch den Innenraum auf der südlichen Kuppe verlängert (Schnitt IV auf Abb. 2). Zum Schluß wurde noch ein Schnitt durch den äußeren der nördlichen Wälle begonnen (Schnitt VI auf Abb. 2)².

Die Schnitte durch den südlichen Wall (Schnitte I, II, III, V auf Abb. 2) ergaben, daß wir es hier mit zwei Bauperioden zu tun haben. Die erste Periode

¹ Westd. Zeitschr. 19, 1900, 47.

² Die Grabung fand statt vom 11. Mai bis 13. Juni und vom 6. Juli bis 8. August 1936. Unterstützt wurde der Berichterstatter von cand. phil. K. Lutz (Tübingen), Vorarbeiter waren J. und A. Krämer. Die topographische Aufnahme wurde im Frühjahr 1936 von cand. geodät. Hilden und Schuh angefertigt, der Grabungsplan und einzelne Detailzeichnungen von F. Wolff (Bonn). Als Zeichner und Photograph waren zeitweilig A. Münch und I. Schütz (Koblenz) beschäftigt. — Dank schulden wir auch der Stadtverwaltung Koblenz, die für die Beschäftigung von Wohlfahrtsempfängern einen Zuschuß zu den Löhnen gab, die zeitweise beschäftigten Zeichner und Photographen zur Verfügung stellte, sowie in großzügiger Weise die Anlage der Schnitte gestattete.

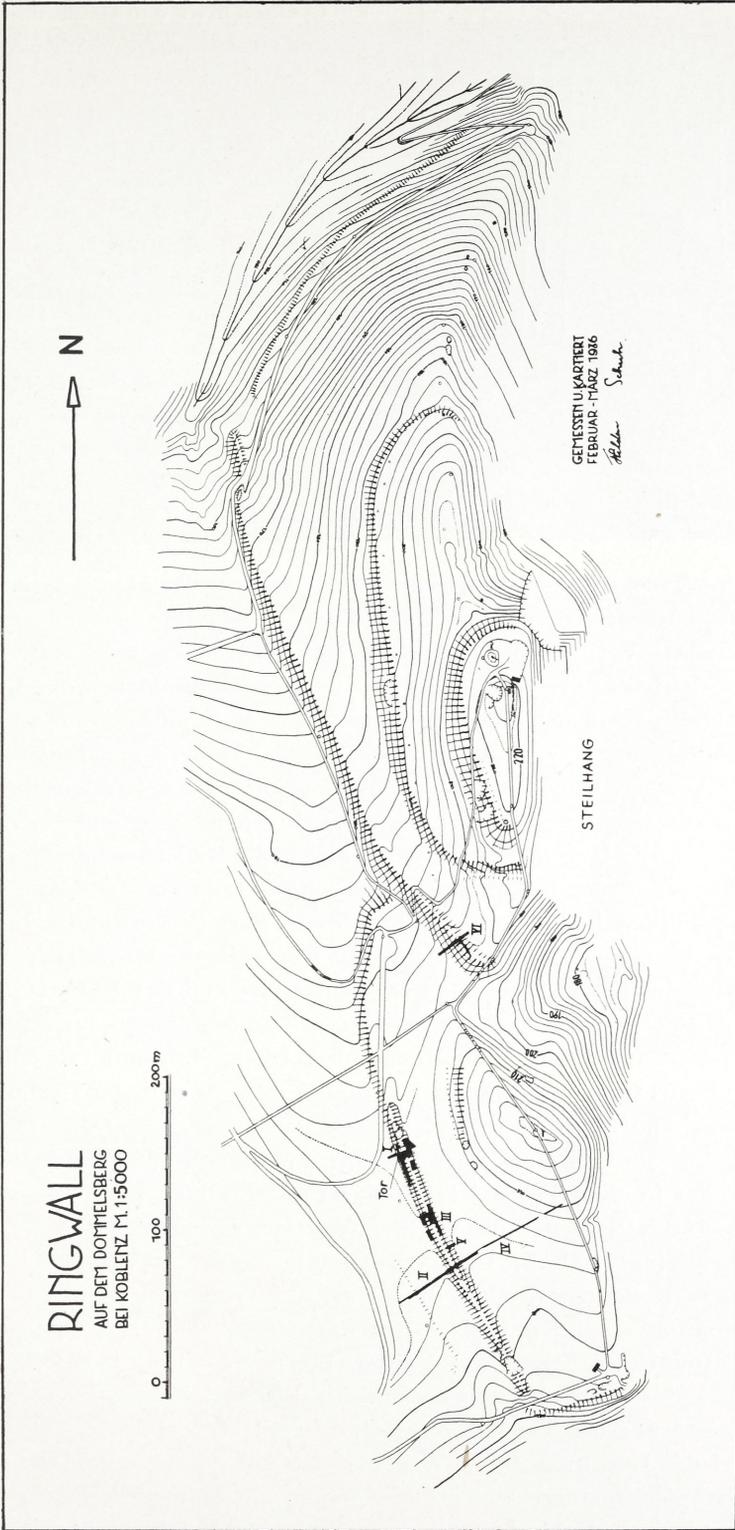


Abb. 2. Lageplan des Dommelsberges bei Koblenz. 1:5000.

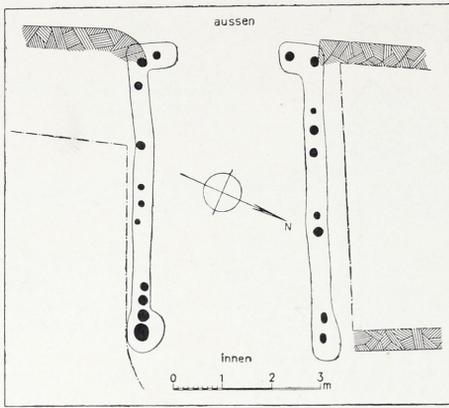


Abb. 3.

Ringwall Dommelsberg bei Koblenz.
Torgrundriß der Periode II.

änderung eine Trockenmauer aufgesetzt (Taf. 14, 2 u. Abb. 1), die eine Höhe von 3 m und eine Breite von 6 m gehabt haben muß. Sie bestand aus zwei Futtermauern an Vorder- und Rückfront, die teilweise sehr sorgfältig aus Bruchsteinen in Lehm gesetzt waren. Im Innern war die Mauer mit kleinem Schutt ausgefüllt. Natürlich waren die Futtermauern nicht allein in der Lage, den Druck aufzufangen. Von außen waren an den Mauern keinerlei Pfosten-schlitzte zu erkennen. Dagegen fanden sich Pfostenlöcher wenig innerhalb der Mauerfronten, deren entsprechende Lücken im Aufgehenden stellenweise noch zu erkennen waren. Die Holzeinbauten waren also in die Mauerfront hereingenommen, eine Lösung, deren Befestigungstechnische Vorteile auf der Hand liegen.

Die Zeitstellung konnte nur für die zweite Periode einwandfrei geklärt werden. Nach den Scherben, die aus der an die Rückseite der Mauer anschließenden Kulturschicht stammen, handelt es sich um die Zeit der Hunsrück-Eifel-Kultur. In den Schichten, die sicher zur ersten Periode gehören, fand sich ausschließlich jungsteinzeitliche und urnenfelderzeitliche Keramik, so daß man danach eine Errichtung des Walles der Periode I frühestens in der Urnenfelderzeit anzunehmen hat.

Bei der Ausräumung einer alten Störung des südlichen Walles stießen wir auf ein Tor der zweiten Periode (Taf. 14, 3 u. Abb. 3). Es liegt, wie das bei großen Ringwallanlagen des öfteren der Fall ist, an einer für den Zugang günstigen Stelle (vgl. Abb. 2). Die Torwangen bestanden aus je einer Pfostenreihe in einem Fundamentgräbchen, die an der Vorderfront ein wenig eingezogen waren und einen 2 m breiten Durchgang frei ließen. Die Mauerfronten schlossen — soweit der Erhaltungszustand eine Beobachtung zuließ — an die jeweiligen Eckpfosten an. Zahlreiche verschlackte Steine deuten auf eine gewaltsame Zerstörung des Tores durch Brand hin. Daß gerade an dieser Stelle der Wall bei der Gewinnung von Wegebaumaterial gestört war, läßt darauf schließen, daß hier einstmals eine größere Menge von Steinen verbaut gewesen ist, worüber wir aber infolge der Störung nichts mehr aussagen können.

hatte einen etwa 5 m tiefen und 7,5 m breiten Graben, dahinter war der Aus-hub des Grabens zu einem Erdwall aufgeschüttet, dessen Vorderfront durch dicke Pfosten gehalten wurde und durch eine Steinpackung verkleidet gewesen sein muß (Abb. 1). Irgendwelche Bauten an der Rückseite dieses Walles der ersten Periode wurden nicht festgestellt. Diese Befestigung scheint allmählich verfallen zu sein. In der zweiten Bauperiode wurde in den zugeschwemmten Graben der ersten Periode ein etwa 1,5 m tiefer und 2,5 m breiter Graben eingetieft und auf den verfallenen Wall der ersten Periode ohne größere Ver-



1



2

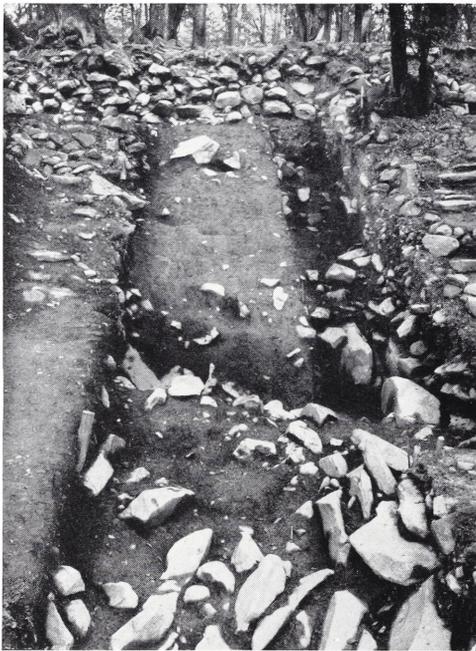


3

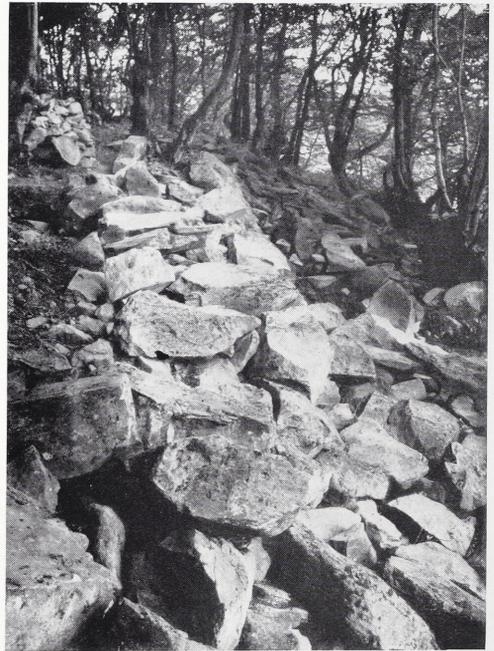
1 Mülheim bei Koblenz. Langbau B von Südosten.
2—3 Ringwall Dommelsberg bei Koblenz. 2: Mauer (Rückfront) der Periode II bei Schnitt III. 3: Tor der Periode II bei Schnitt I.



1



2



3

1 Haffen. Töpfe aus der älteren Siedlung. Etwa 1:4. 2–3 Petersberg (Siebengebirge).
 2: Schnitt 1 von Nordwest, mit Graben, dahinter Terrassenböschung und Vorderfront
 der Hauptmauer. 3: Vormauer (Längssicht) bei Schnitt 6.

Der Suchschnitt durch den Innenraum (Schnitt IV auf Abb. 2) lieferte außer einigen Scherben der Urnenfelder- und Hunsrück-Eifel-Kultur keinen weiteren Befund. Der Schnitt durch den äußeren der nördlichen Wälle (Schnitt VI auf Abb. 2) konnte wegen der Ungunst der Witterung nicht zu Ende geführt werden. So viel läßt sich jedoch bereits sagen, daß wir auch hier den tiefen Sohlgraben, die Pfostenreihe des Erdwalles der ersten Periode und die Trockenmauer der zweiten Periode antreffen.

Ziel der nächstjährigen Grabung wird sein, den Innenraum dieser großen Festung weiter zu erschließen, Alter und Wallaufbau der ersten Periode eingehender zu klären, sowie die inneren Wälle in Angriff zu nehmen.

Bonn.

Karl Heinz Wagner.

Der Ringwall auf dem Petersberg im Siebengebirge.

Die vulkanischen Berge des Siebengebirges, das sich als nordwestlicher Eckpfeiler des Westerwaldes südlich von Bonn über dem rechten Ufer des Rheines erhebt, haben kegelförmige Kuppen (Abb. 1). Nur der 336,5 m hohe Petersberg¹ besitzt eine breite, ebene Gipfel­fläche, die ihn zur Aufnahme einer vorgeschichtlichen Befestigung besonders geeignet macht. Von ihr sind Teile eines Steinwalles erhalten, der sich, im allgemeinen dem Rande der Plattform folgend, um den Gipfel legt. Ein 1879 gezeichneter einfacher Plan² gibt noch den genauen Wallverlauf wieder.

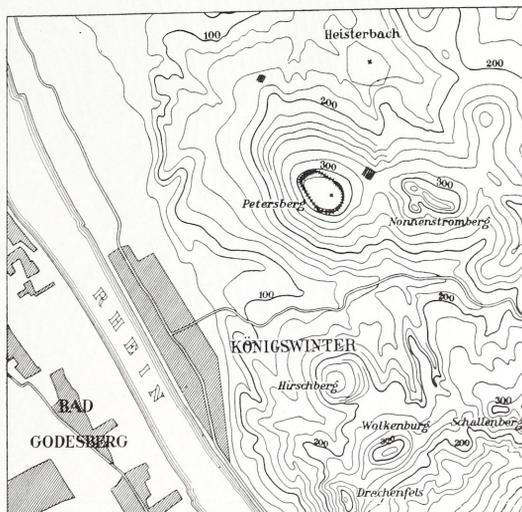


Abb. 1. Lageplan des Petersberges (Siebengebirge). Etwa 1:50000.

////// Spätlatènesiedlung.

Danach zeigt auffallenderweise der Wall keine alte Toranlage, und auch bis heute blieb die Stelle des alten Eingangs unbekannt. Es sind vom ehemaligen Wallverlauf von etwa 1 km Länge nur mehr zwei Teilstücke erhalten, und zwar die östliche Strecke auf etwa 300 m in einer geringen Terrassenschüttung von Basaltsteinen, und der sehr viel besser erhaltene, mächtigere Abschnitt über dem flacheren Nordwesthang des Berges auf etwa 150 m Länge (Abb. 2); die Krone des aus losen Basaltsteinen gebildeten Walles erhebt sich noch bis zu 1,5 m Höhe über den Innenraum. 20 m vor diesem besterhaltenen Wallstück liegt ein Vorwall, kenntlich durch eine leichte Terrassenschüttung, die von einer Reihe sehr großer Steinblöcke besetzt ist.

¹ Der Petersberg gehört zu den Gemeinden Königswinter und Oberdollendorf, Siegkreis.

² Erwähnt Bonn. Jahrb. 72, 1882, 201. Der Plan befindet sich bei den Akten des Landesmus. Bonn.